

Wohnortnahe Grundversorgung mit Bürgerpartizipation

Prof. Dr. Claudia Neu
Hochschule Niederrhein
Jülich/Barmen, 15./16.6.2012

Regionale Herausforderungen für schrumpfende (ländliche) Räume

- Sinkende Nutzerzahlen, Verbrauchsrückgang und daraus resultierende Unterauslastungen von Leitungen, Anlagen und Gebäuden
- Finanzknappheit der öffentlichen Kassen
- Anpassung an den Klimawandel (Wasserknappheit, Starkregen)

⇒ *Umbau / Abbau öffentlicher Infrastruktur*

⇒ *Räumliche Ausdifferenzierung von Infrastrukturdienstleistungen (Trägerschaft, Preisgestaltung, Angebot, Innovationsbereitschaft)*

⇒ *Zunahme regionaler Disparitäten und territorialer Ungleichheiten*

Integrationsmotor Infrastruktur

- **Vorleistungen für die Wirtschaft**
- **Generieren Teilhabechancen (Bereitstellung öffentlicher Güter)**
- **Wirken raumbildend (Kodierung und Hierarchisierung von Räumen)**

=> Symbole von Fortschritt und Moderne

=> Naturalisierung /Materialisierung von Zukunftspfaden

=> Vermittler sozialer und territorialer Integration

/Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse

Staatsverständnis

Industrialisierung und (sorgender) Wohlfahrtsstaat haben in Deutschland ein besonderes Staatsverständnis hervorgebracht,
das sich in dem politischen Leitgedanken der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse manifestiert

Nun berühren demographische, ökonomische, klimarelevante und wohlfahrtsstaatliche Wandlungsprozesse eben diese Grundfesten unseres Gesellschaftsvertrages

Konsequenzen des Infrastrukturabbaus

- **Nicht nur Versorgungsengpässe,**
- sondern auch soziale und politische Folgen:**
- **Verlust sozialer Orte und staatlicher Repräsentations- und Schutzräume**
- **Bürgerschaftliches Engagement unter Druck**
- **=> Verlust an Lebensqualität**
- **=> Veränderte Sozialstruktur**

Ansätze für mehr infrastrukturelle Flexibilität und Bürgerengagement

- *Neuorientierung (kommunaler) Entwicklung jenseits von Wachstum!*

Aber: Innovative Ideen stoßen oft an Grenzen

- Strukturkonservatismus (Rückbau fällt schwer und ist teuer)
- Primat der technischen Infrastrukturen
- Hohe institutionelle Regelungsdichte (hoher Veränderungsdruck, geringe Handlungsspielräume)
- Bürger ≠ Daseinsvorsorge

Ansätze für mehr infrastrukturelle Flexibilität und Bürgerengagement

Wie kann soziale und territoriale Integration auch zukünftig gelingen?

- 1. In Funktionen, nicht in Strukturen denken**
- 2. Teilhabe über Infrastrukturen gewährleisten**
- 3. Zusammenspiel von Staat, Markt und Bürgern neu gestalten**

1. In Funktionen, nicht in Strukturen denken!

- Die (Vor-) Leistungen für gesellschaftliche Ziele (Bildung, Gesundheit, Wirtschaftswachstum) sind entscheidend, nicht materielle Strukturen

→ Von der Input- zur Output-Steuerung

2. Teilhabe über Infrastrukturen gewährleisten

- **Aufschnüren des „Infrastruktur-Gesamtpaketes“ (was ist verhandelbar?)**
- **Wie kann Teilhabe organisiert werden?**
- **Und von wem?**

→ **Flexibilisierung von Angeboten**

Räumliche differenzierte Infrastrukturanpassung bietet Chance für nachfrageorientierte Infrastrukturangebote und neue Organisationsmodelle

Dorfladen als multifunktionaler Ort

- **Tante-Emma allein macht keinen Sinn!**
 - Ergänzende Dienstleistungen
 - Wunsch nach Kommunikation berücksichtigen
 - Bürgerschaftliches Engagement binden
 - => Individuelle Lösungen finden!
 - Ein Dorfladen für alle?
 - Fallbeispiel Galenbeck, Hocheifel

3. Das Zusammenspiel von Staat, Markt und Bürgern neu gestalten

- **Neue Akteure („aktive Bürger“, NGO) gewinnen!**
- **Ermöglichen neuer Handlungsspielräume und Verantwortlichkeiten**
- **(rechtliche) Rahmenbedingungen für Mitwirkung schaffen**

=> Neue Formen von Selbstverantwortung und Risikobereitschaft